

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbefug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 25. Januar 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Bergnügungsanleiter ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 10

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Streiflichter: Streiflichter, III. — Das Buchgewerbe des Auslandes im Jahre 1915.

Korrespondenzen: Berlin (M.-S.). — Leipzig (M.-S.).

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegs- und Feuerungsanlagen. — Zum Ablaufe der Tarifverträge im deutschen Buchdruckergewerbe. — Menschenökonomie und Frauenarbeit. — Gefängnisstrafe für Tarifbruch. — Zur Organisation der Industrie nach dem Kriege. — Vom Kriegsausschusse für Konsumenteninteressen.

### Streiflichter

#### III.

Bevor auf weitere, die Buchdrucker im besondern interessierende Punkte aus dem letzten Tagungsabschnitte des Reichstages eingegangen wird, sollen einige Streiflichter auf Vorgänge im engeren Gebiet unsers Gewerbes geworfen werden, die zum Teil frühere Ausführungen zur Vorausschickung haben.

Die verhältnismäßig nur noch kleine Schar der Daheimgebliebenen — von der Gehilfenschaft werden jetzt 60 Proz. eingezogen sein — hat es mit dem Durchhalten nicht leicht. Die Anforderungen an einen jeden sind groß. Schnellschiffe gibt es obendrein auch jetzt. Ein jeder Teil hat noch seine besonderen Sorgen. Von den Gehilfen wird geleistet, was Kraft und Können von pflichtbewußten Arbeitern nur hergeben. Die Prinzipale erkennen dies wie die schlimmen Verhältnisse in der Lebensführung in größerem Maße durch Gewährung von Steuerungszulagen an. Es sind der Ausnahmen zwar noch genug, aber auf diesen Punkt soll diesmal nicht eingegangen, vielmehr das gute Verhalten von so vielen gern anerkannt werden. Die Hoffnung, daß die löblichen Beispiele auch ferner tüchtig zur Nachahmung anregen möchten, soll aber doch nicht undäusgesprochen bleiben. Denn es ist nun einmal so bei uns: neben zahlreichen Fällen wirklich nobler Gesinnung kommen auch solche größter Gegenfälligkeit vor.

Das Faktorenorgan hat jüngst Dinge angedeutet, denen in der Tat zu Recht die Überschrift „Un glaubliches“ gegeben wurde. Es wird da von Druckhäusern gesprochen — also müssen schon größere Firmen in Betracht kommen —, wo die Faktoren jetzt noch mit gekürzten Gehältern abgepeißt werden. Wenn eine solche Person auf einem Vertrauensposten sich noch mit drei Vierteln ihres Verdienstes begnügen muß, wo das Personal seit Februar 1915 voll arbeitet, in Hinblick auf den schandbaren Lebensmittelpreiserhöhung wohl auch Steuerungszulage zu erringen vermochte, so möchte man das einfach nicht für möglich halten. Aber die „Graphische Welt“ ist in ihren Andeutungen so bestimmt, daß gewiß einwandfreie Feststellungen vorliegen müssen. Wenn dann noch auf ähnliche, eventuell ohne jede Zurückhaltung zu erörternde Fälle angepielt wird, so kann, wie das Faktorenorgan schreibt, wirklich von „schmachvollen Zuständen“ gesprochen werden. Es ist aber nicht zu verkennen, warum solchermaßen behandelte Faktoren nicht die richtige Konsequenz ziehen und derartige Unanständigkeit mit Kündigung beantworten. Grobe Rücksichtslosigkeit können nicht gut mit um so größerer Rücksichtnahme quittiert werden. Wenn dann auch die wahre Gesinnung sich vollends entpuppt, wie es unlängst einem Kollegen auf einem bevorzugten Posten in einer sehr großen Firma erging, der für seine allzu große Becheidenheit bei Einreichung der Kündigung Unglaubliches zu hören

bekam, so läßt sich das eher in Kauf nehmen, als unter solchen Unwürdigkeiten weiterzuarbeiten. Im Faktorenorgan aber wird die scharfe Charakterisierung besagter Vorkommnisse mit dem Satze: „Sollten sich solche Zustände nicht dann rächen, wenn einmal andre Zeilen herausziehen werden?“ wider in einer Weise entwertet, die den gemeinen Prinzipalen den Respekt vor dem Faktorenstande nicht vergrößern kann, bei den Gehilfen aber nur verstimmen muß und jedenfalls in Faktorenkreisen auch. Daß die „Graphische Welt“ noch (ohne nähere Benennung) zwei Verleger von Fachblättern erwähnt, die ihren Redakteuren die Gehälter um etwa die Hälfte gekürzt haben, läßt noch mehr Unglaubliches vermuten.

Zwischen Himmel und Erde wie bei den Buchdruckern passieren doch ganz unbegreifliche Dinge. Da ist die wegen anormaler Gepflogenheiten uns schon bekannte Geschäftsbücherfabrik und Buchdruckerei von Weiß & Zimmer in M.Glabbad, die sich den Luxus des Tarifgemeinschaftsfernsehens auch in dieser gehilfenarmen Zeit noch mit ausgesetzter Hervorhebung gestaffelt. Bietet sie doch in einem Schreiben vom 28. Dezember v. J. einem Gehilfen eine „dauernde, gutbezahlte Stellung“ zu 29 Mk. Wochenlohn an und verbindet damit die höchst überflüssige, aber gewiß recht beachtende Bedingung: „Wir helfen mit ~~Werkveränderer~~ ein“. Da in M.Glabbad das Minimum 28,12, 29,25 und 30,94 Mk. ist, womit sicher dort je niemand mehr durchzukommen vermag, so illustriert das die Unverfrorenheit dieser M.Glabbacher Druckerei zur Genüge. Es würde uns sehr betrüben, wenn Weiß & Zimmer in dieser Zeit, wo ehrenwerte Firmen auch zu den höchsten Angeboten Gehilfen nicht erhalten können, es noch Schachspindel geben würde, die den Weiß & Zimmerlichen Segeln Wind zulassen.

Eine Kuriosität, die man aber unter einem andern Gesichtspunkte vermerken darf, ist das fortgesetzte Erscheinen der bereits vor einiger Zeit angeführten Anzeige der nicht unbedeutenden Firma Noske in Borna bei Leipzig, die in der „Zeitschrift“ anzeigt, daß sie für andre Druckereien Arbeiten ausführen kann. Es scheint so, als ob von dem Noskischen Angebote wenig Gebrauch gemacht worden ist, denn sonst würde diese Firma mit Arbeiten überflüssig sein müssen. Die normale Hilfe hat sich in den Kriegsbedrängnissen selbstamerweise ja schon häufig nicht als willkommen erwiesen. Es macht fast den Eindruck, als ob die von uns in Nr. 3 besprochene Zusage des Kriegsministeriums im Haushaltsausschusse des Reichstages, zur Sicherstellung der Zeitungsbetriebe mehr Reklamationen zu berücksichtigen, die wir als verflohenes Notiz im „Zeitungsverlag“ entdeckten, gar nicht so freudige Aufnahme gefunden hat, brachte doch die „Zeitschrift“ bisher davon kein Wort.

Der Lieferungsverband oberbayerischer Buch- und Verlagsdruckereien (Sib München) ist nunmehr in das Vereinsregister eingetragen und somit in Wirksamkeit getreten. Die Staatsregierung ist entsprechend unterrichtet worden. Dem Münchener Experimente kann man nur Erfolg wünschen. Sein Selingen wäre die beste Widerlegung der Deklamationen der Berliner Preisstärkungsopposition, von der es übrigens seit einiger Zeit still geworden ist.

Größere Aufmerksamkeit heischen die von einzelnen, von Intervalle wie auch von einer Hauptstelle aus in den letzten Wochen erfolgten Kommentierungen der am 11. Dezember von den

Organisationsleitungen mit dem Tarifamt getroffenen Notstandsvereinbarungen sowie die Erteilung darauf bezüglicher Ausführungsanweisungen. Das Arbeitgeberverbandorgan war zweimal in der Lage, Rundschreiben darüber zu bringen, wie man sich namentlich in Zeitungsverlegerkreisen die Sache denkt. Wir wollen einem kompetenten Kreise in seinem Urteil über diese Kulisenarbeit nicht vorgehen, zumal in den ersten Nummern dieses Jahres das bis dahin bekannte Gewordene schon unzweideutige Einschätzung gefunden hat, aber so viel kann einstweilen gesagt werden: Wenn jezt von solchen Firmen ein starkes Bedürfnis nach dem weiblichen Maschinenlehrgänge dargefan wird, die der vor bald einem Jahre vom Tarifamt ergangenen Mahnung, Handwerker anzulernen und von den bei ihm zahlreich eingegangenen Meldungen von Vergehilfen Gebrauch zu machen, völlige Mißachtung bezeugen, die sich dann damit ausredeten, keine Maschinen frei und keine Kräfte zum Anlernen disponibel zu haben, die auch nicht einmal eigne ältere Lehrlinge anlernen wollten — wenn diese Prinzipale bei weiblichen Personen nur auf einmal keinerlei Anlernschwierigkeiten mehr kennen, dann haben wir im vergangenen Jahre schon das richtige Wort dafür durch eine Artikelüberschrift gefunden, daß nämlich ~~solche Kulisenarbeit~~ nichts andres ist als ein Spiel mit falschen Karten! Das Weitere wird binnen kurzem von einer andern Kanzel aus zu sagen sein.

### Das Buchgewerbe des Auslandes

im Jahre 1915

War schon im vergangenen Jahre das Material für einen Jahresrückblick auf die wichtigsten Vorgänge des Buchgewerbes im Ausland infolge des Kriegsausbruchs im August 1914 ein recht lückenhaftes, so ist es diesmal direkt spärlich zu nennen. Wer hätte wohl an der Schwelle des Jahres 1915 geglaubt, daß selbst das Jahr 1916 noch vom Waffenarme des Kriegs umtost sein würde! Von unsern früher so guten Beziehungen zum Auslande besteht nur noch ein kläglicher Rest. Zwei unser langjährigen Berichterstatter in Großbritannien und Rußland harren in Gefangenenlagern sehnlichst des Blicherfriedens, und mit den übrigen lassen die Verbindungen so gut wie alles zu wünschen übrig. Selbst auf die ausländischen Verbandsorgane mußten wir teils verzichten, teils gelang es uns, sie auf Umwegen — über Holland oder die Schweiz — verpölet zu erhalten. Das Internationale Sekretariat in Stuttgart scheint ebenfalls zur Untätigkeit verurteilt zu sein, denn schon seit längerer Zeit gingen uns von dort keinerlei Nachrichten mehr zu, aus denen zu ersehen gewesen wäre, wie es um die Buchdruckerorganisationen der einzelnen Länder, die von den Wirren des ungeligen Blicherkriegs unmittelbar oder mittelbar erfaßt wurden, bestellt ist. Immerhin ist das, was darüber im Laufe des Jahres aus andern Quellen zu uns durchdrückere, interessant genug, um in einem Jahresrückblicke zusammenfassend behandelt zu werden.

Stellen wir bei diesem Rückblicke Österreich voran, so treten uns dort fast die gleichen Erscheinungen entgegen, die wir im deutschen Verbandsleben im Laufe des Jahres zu beobachten Gelegenheit hatten. Auch dort sichten sich die Reihen der Verbandsmitglieder infolge der starken Einziehungen zum Militär gewaltig. Im September 1915 stand bereits die Hälfte der Zahl der österreichischen Kollegen unter den Waffen. Auch unter ihnen forberte der grimmige Tod schon verhältnismäßig zahlreiche Opfer, wenn sie auch noch lange nicht an jene heranreichen, die die deutsche Kollegenchaft leider bringen mußte. Trotzdem die Steuerung in Österreich ebenfalls schwer auf der Gehilfenschaft lastete, zeigten anfangs nur vereinzelt Prinzipale Verstandnis für das Begehren ihrer Personale um Lohnaufbesserungen. Auf Betreiben des Verbandes richtete jedoch der Reichsverband österreichischer Buchdruckermeister auf seine Mitglieder die Aufforderung, Steuerungszulagen zu

gewähren. Die Art und Weise, wie dies geschah, zeugt von einer sozialen Einsicht, wie sie in Deutschland sich öffentlich nicht bekundete. In dem an alle Buchdruckerelbhaber Österreichs gerichteten Aufrufe der Prinzipalsorganisation, der den gewöhnlichen Erfolg brachte, hieß es u. a.:

Wir wenden uns heute an Österreichs Prinzipale mit der Aufforderung, einer Ehrenpflicht Genüge zu leisten, einer außerordentlich Pflicht, die in der außerordentlichen Lage ihren Ursprung hat. . . . . So bitter die Kriegsnot, die das Buchdruckgewerbe fragen muß, auch sind, so ist doch kein Zweifel, daß die große Mehrzahl der Betriebe mit Hilfe der Referenten oder, wo solche nicht vorhanden sind, eines in Anspruch genommenen Kredits den Krieg, wenn auch nur mit Anspannung aller Kräfte, überstehen wird, um nachher das Verlorene allmählich wieder neu aufzubauen. Was aber sollen jene tun, die weder Referenten noch Kredit haben? Was sollen unsere Angehörigen, unsere Arbeiter vorziehen, um der erschrecklichen Seuerung zu begegnen? Wie sollen sie opfermutig und arbeitsfreudig durchhalten, wenn die täglich driehender werdende Seuerung die Führung auch eines kleinen und trotzdem noch eingeschränkten Haushaltes kaum mehr zuläßt? Hier nach dem besten Kräfte helfend einzugreifen, möge sich jeder Prinzipal angelegen sein lassen! Nicht jedem wird es leicht, seine eigne Notlage zu überwinden; aber es soll und wird jedem zur Ehre gereichen, denen die Lage zu erleichtern, die stets um ihn sind und die an der Überwindung der dadurch erwachsenen Schwierigkeiten, wenn die Zeit dazu kommt, mithelfen werden.

Mitte 1915 erschien der von uns Nr. 95 des „Korr.“ ausführlich besprochene Jubiläumsbericht anschl. des 20jährigen Bestehens des österreichischen Verbandes. Die Unterstützung der Arbeitslosen erforderte auch in Österreich gewaltige Summen. Erst in der letzten Hälfte des Vorjahres trat durch Aussteuerung oder fortwährendes Sinken der Arbeitslosen infolge der militärischen Einberufungen nach und nach eine Wendung zum Besseren ein. Damit war der Zeitpunkt gekommen, das im April 1915 zwecks Unterbringung der Arbeitslosen getroffene Abkommen mit den Prinzipalen bezüglich der Halb-schichten wieder aufzuheben. Im März kam es durch das Vorgehen des Wiener Gehilfenvereins zu einer Erneuerung des abgelaufenen Tarifabkommens mit den Herausgebern der Montagsblätter in Wien. Diese brachte den Gehilfen eine Verbesserung. Die Gehilfenvereine erstreckt sich bis zum 31. Dezember 1918. Im letzten Vierteljahre trafen die beiden maßgebenden Organisationen eine Vereinbarung, um dem durch die starken Einberufungen sehr spürbar gewordenen Druckerangel abzuwehren. Die Weibereinstellung der aus dem Kriege zurückkehrenden Gehilfen und die Unterbringung kriegsinvaliden Buchdrucker im Beruf wurde ebenfalls auf dem Wege des Abkommens zwischen Prinzipalen und Gehilfen geregelt. „Vor“ Subsidien“ des Verbandes“ sowie des Vereins der „Machinisten“ und „Drucker“ in Österreichs, der auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken konnte, schloß sich gegen Ende des Vorjahres ein weiteres an: das 20jährige Bestehen des Reichstags der österreichischen Buchdrucker. Wenn auch nicht alle Berufsangehörigen — unter den Prinzipalen noch mehr als bei den Gehilfen — von der Notwendigkeit der tarifmäßigen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen überzeugt sind, so hat sich der Normallohnrat doch als das Fundament der gewerblichen Ordnung im österreichischen Buchdruckgewerbe erwiesen. Beiden Teilen des Berufs gewiß zum Nutzen. Unter Zehntausendverletern hatten das deutsche, das polnische und auch das italienische Verhandlungsorgan der österreichischen Kollegen gleichermäßen zu leiden. Unterscheiden sich in dieser Beziehung die Verhältnisse in Österreich unvorstellbar von denen in Deutschland, wo die Gewerkschaftspresse wenig von der Zensur merkt, so desto verlässlicher hinsichtlich der prinzipalseitigen Durchbrechungsversuche der tariflichen Maschinengeberbestimmungen. Von solchen Bestrebungen haben wir aus der benachbarten Donaumonarchie erst kürzlich nichts vernommen. Die österreichischen Prinzipale scheinen also keine Gelegenheit zu verpassen, ihre teuren Maschinen zu Experimenten à la Reismann-Orme usw. zur Verfügung zu stellen.

Im graphischen Gewerbe Ungarns kam es bald nach Kriegsbeginn zu Vereinbarungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen, um der durch die Kriegsergebnisse herbeiziehenden gewerblichen Notlage gemeinsam entgegenzuwirken. Zunächst galt es der kolossalen Arbeitslosigkeit zu steuern durch die Ausschreibung einer Extraerwe, die bei den Prinzipalen 8 Proz. der ausgeübten Wochenlohnsumme und bei den Gehilfen Monats 10 Proz. des Verdienstes betrug. Nach und nach wurde die Extraerwe auf 2 Proz. reduziert. Dieser großen Opferwilligkeit war es zuzuschreiben, daß die Freie Organisation, ohne ihre Kräfte in Anspruch zu nehmen, bis Ende 1915 rund 321248 Kr. für Unterhaltungen ausgaben konnte. Der Unterkümmungsverein der ungarischen Buchdrucker brachte bis zu dieser Zeit 475935 Kr., der Buchverleiher 23263 Kr., der Wohltätigkeitsklub 15587 Kr. zur Auszahlung. Einschließlich der Summen, die von den Sparern für Unterkümmungszwecke aufgewandt wurden, waren fast Kriegsbeginn insgesamt 918957 Kr. für Unterkümmungszwecke erforderlich. Die Budapester Prinzipale leisteten dazu einen Zuschuß von 63180 Kr. Dem auch in Ungarn infolge der starken Einberufungen zum Heresdienst — von 7430 Mitgliedern des Unterkümmungsvereins sind 3852 (55 Proz.) unter den Fabrik — spürbar gewordenen Mangel an Spezialarbeitskräften beide Teile des Gewerbes auf dem Wege der Vereinbarung zu mildern. Um die Zukunft der aus dem Kriege heimkehrenden Berufsgenossen gemeinsam sicherzustellen, schweben in Ungarn zwischen Prinzipalen und Ge-

hilfen gleichfalls Unterhandlungen, die zu dem erstrebten Ziele führen werden.

Die Deutsche Schweiz litt, obwohl sie am Weltkriege nur indirekt beteiligt ist, unter seinen Einflüssen nicht minder stark als die übrigen Staaten. Auch dort kam bald nach Kriegsausbruch eine Abreiseinfahrt der Tarifkonferenzen ausstehend, auf der zur Milderung des Notstandes im Gewerbe eine Reihe von Vereinbarungen getroffen wurde, die im Laufe des Vorjahres entsprechende Abänderungen erforderten. Die Zürcher Delegiertenversammlung des Schweizerischen Typographenbundes hatte sich u. a. darüber klar zu werden, ob die gleichzeitige Mitgliedschaft in der Gehilfenorganisation und im Faktorenbund zulässig sei oder nicht. Es wurde beschlossen, die Frage zur Abstimmung zu stellen, um die Meinung der gesamten Mitglieder kennen zu lernen. Mit 2378 gegen 121 Stimmen entschieden sich diese im Sinne des auf der Delegiertenversammlung gefaßten Beschlusses, die Doppelmitgliedschaft verneinte. Danach sollten sich die in Frage kommenden Faktoren bis zum 2. Januar 1916 entscheiden, ob sie ihre Mitgliedschaft entweder beim Typographenbund oder beim Faktorenbund aufrechterhalten wollten. Bis zur Stunde ist uns über das Resultat noch nichts Näheres bekannt geworden. Angesichts der stark überhandnehmenden Arbeitslosigkeit beschloß die Zürcher Delegiertenkonferenz weiter, daß arbeitslose Mitglieder, die nicht durch Familienverhältnisse oder militärische Verpflichtungen an die Scholle gebunden sind, angewungen werden könnten, auch außerhalb des Verbandesgebietes Konditionen anzunehmen, sofern ihnen durch die Stellenvermittlung solche zugewiesen wird. Auf diesen Beschluß wird es mit zurückzuführen sein, daß im Laufe der Zeit in vielen Orten des schweizerischen Kollegen in Arbeit traten. Um den Maschinenlehramangel, der mit der Zeit auch in der Schweiz spürbar wurde, entgegenzuwirken, schlugen das Zentralkomitee des Typographenbundes und das Zentralkomitee der Maschinenlehren der Sparvereinigungen vor, mit geeigneten Druckereien in drei Hauptorten der Schweiz Vereinbarungen über die Anlernung von Maschinenlehren zu treffen. Eine im Vorjahr unter den schweizerischen Kollegen angestellte der belgischen Kollegen veranfaßte Sammlung ergab 1040 Fr. Die Verbandsleitung rundete den Betrag auf 2000 Fr. auf. Gegen Ende des Jahres trat der leitende Redakteur der „Schweizerischen Typographen“ von seinem einige Jahre innehabenden Posten zurück. Die Wahl seines Nachfolgers schlug hohe Wellen unter den Mitgliedern des „Typographenbundes“. Nach einem vergeblichen Wahlgang unter den drei Bewerbern fand eine Stichwahl statt, aus der Kollege Hans Müller hervorging. Von dem Verbandsorgan bereits von Ende 1905 bis Mitte 1911 erfolgreich leitete.

Die Romanische Schweiz lenkte im Vorjahre das Interesse der Buchdruckerei auf sich infolge der von dort ausgehenden Bestrebungen auf „Sicherlegung des internationalen Sekretariats in ein neutrales Land“. Die schweizerische beiderseitige Abstimmung über die Notwendigkeit einer Sicherheitsverpflichtung brachte den Beweis, daß die Vorstände der Verbände mit den künftigen Mitgliederzahlen ganz anders über die Verlegung dachten als die Schweizer, die Franzosen und einige kleine Verbände. Auf die an 17 angehörige Organisationen gerichteten Fragen antworteten 14. Davon erklärten sich 7 mit über 100000 Mitgliedern gegen eine Verlegung und 6 mit etwa 25000 Mitgliedern dafür. Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht nochmals auf die mannigfachen internationalen Verbindlichkeiten eingehen, weil wir der Überzeugung sind, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse nach beendeten Kriege ganz von selbst die Voraussetzungen schaffen werden für eine Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen. Ebenso wie die Deutschschweizer unterstützten auch die Kollegen der romanischen Schweiz die belgischen Berufsgenossen, indem sie ihnen 1000 Fr. aus Verbandsmitteln überließen. Bemerkenswert scheint uns noch der Beschluß des Typographenbundes der romanischen Schweiz, wegen Einführung eines gemeinsamen Landesstatuts mit dem Schweizerischen Typographenbund in Verbindung zu treten.

Der Buchdruckerverband in Frankreich soll die durch den Krieg hervorgerufene Krisis verhältnismäßig besser bekämpfen haben als die übrigen Gewerkschaften des Landes. Die „Typographie française“ war das einzige noch existierende Gewerkschaftsblatt. Sie nahm verhältnismäßig Anlauf, das wagt patriotische Verhalten gewisser Buchdruckerelbhaber zu goldeln, die ihr zum Militärdienst eintreibenden Personal durch billige Frauenkräfte zu ersetzen versuchten, obwohl die Arbeitslosigkeit unter den Buchdruckern, namentlich in Paris, eine große ist. Der Maschinenlehre gab die besondere Aufmerksamkeit des Verbandes. Schon in Friedenszeiten bestand bei vielen Prinzipalen starke Sehnsucht nach der Maschinenlehre, und der Krieg hat diese Sehnsucht in gekostet bedrohlichem Maße hervorgerufen lassen. Trotz aller Wachsamkeit erlitten die französischen Kollegen im Kampfe gegen die Schäden der billigen Frauenarbeit verlorene Niederlagen. Aus einer Reihe von Orten, z. B. Lyon, Tours und Saint-Etienne, sind uns in dieser Beziehung sehr schlechte Nachrichten zugegangen.

Wie in den übrigen Ländern, so war die Arbeitslosigkeit unter den Buchdruckern auch in Großbritannien groß. Infolgedessen traten viele Gehilfen freiwillig in den Militärdienst ein. Im ersten Vierteljahre des Vorjahres soll die Zahl dieser Freiwilligen in London allein 1000 betragen haben. Auf einer Mittelsung auf einem Bankoff des Verbandes der englischen Buchdruckerelbhaber in London steigerte sich die Zahl der in der englischen Armee befindlichen Buchdrucker im Laufe der Zeit auf 15000. Die drei großen gewerkschaftlichen Buchdruckerorganisationen, nämlich die Londoner Sebergesellschaft (London

Society of Compositors), die ihre Wirksamkeit auf die Metropole London beschränkt und etwa 12000 Mitglieder zählt, die Scottish Typographical Association mit etwa 4000 Mitgliedern, und die Typographical Association für ganz England (mit Ausnahme Londons), Wales und einen Teil von Irland, waren bisher nicht zu bewegen, mit ihren Berufsgenossen auf dem Festland engere internationale Beziehungen zu pflegen. Dem British Typographical Association Sekretariat konnten die englischen Buchdrucker keinen Gehaltsabgeheimt, obwohl ihre zum letzten (Stuttgarter) internationalen Kongress entlassenen Delegierten erklärten, mit Energie für den Anschluß wirken zu wollen. Im 10. mehr Aufsehen erregte im Vorjahre die Meldung, daß die englischen Buchdrucker beschlossen hätten, alle Beziehungen mit deutschen und österreichisch-ungarischen Organisationen abzubrechen und eine zweite internationale Zentralstelle ins Leben zu rufen, der nur „wirkliche Kulturbücker“ angeschlossen werden sollten. Wir wissen bis jetzt noch nicht, ob an der vom Reuterscheit Bureau verbreiteten Meldung etwas Wahres ist. Sollte sie tatsächlich zutreffen, dann müßte man sagen, daß die englischen Kollegen den Wesensarten internationaler gewerkschaftlicher Beziehungen total verkannt haben. Wie vorteilhaft hebt sich dagegen die Meinung des „British Printer“ ab, der über die durch den Krieg geklörten Verbindungen mit Deutschland wie folgt urteilt: „Zeit wie alle andern Gewerbe und Sandwerke ist das des Buchdrucks wahrhaft international geworden. Die britischen und die deutschen Druckindustrien misamt ihren Lieferantenhäusern stehen seit langem in den engsten Beziehungen, die sich auf gegenseitige Achtung gründen, und keine Industrie leidet deshalb mehr unter dem Abbruche der vorhandenen guten Beziehungen als die des Druckes. Man vergegenwärtige sich einmal, was das für das gesamte Bildungs- und Handelswesen bedeutet.“ Im Verlaufe des Krieges hat sich denn auch deutlich das Zutreffende dieser Ansicht des britischen Fachblattes erwiesen. Das englische Buchgewerbe wurde vom Kriege noch weit schwerer betroffen als das deutsche. Die Geschäftstätigkeit im Buch- und Verlagshandel erfuhr eine starke Einschränkung, und der „Bookseller“, das bedeutendste Fachblatt des englischen Buchhandels, veranbante sich gewungenermaßen aus einem Wochen- in ein Monatsblatt. Unter den vielen eingegangenen sonstigen Zeitungen befand sich auch das einzige Arbeiterblatt Englands, der „Daily Citizen“.

Den nordischen Ländern Dänemark, Schweden und Norwegen drückte der Weltkriege ebenfalls seinen Stempel auf. Unsicberheit im Geschäftsgang und starke Arbeitslosigkeit beunruhigten insbesondere das graphische Gewerbe dieser Länder. Dazu kam eine Seuerung, die teilweise, z. B. in Dänemark, ein Eingreifen der Landesregierung zur Folge hatte, die eine Preisregulierung und Preisfestsetzung vornahm. Trotzdem überstieg die Lebensmittelpreise die früheren Sätze um 50-80 Proz. In Schweden forderte die Prinzipalsorganisation mit Rücksicht auf die schwere Einwirkung des Krieges auf das schwedische Geschäftsleben sämtliche Lieferanten auf, die gedrückte Lage des Buchdruckergewerbes nicht noch durch Förderung neuer Konkurrenzunternehmen zu verschärfen. In der höchstinstanzlichen Abweisung des langwierigen Schadenersatzprozesses, den 35 Buchdruckerelbhaber Stockholms gegen den Schwedischen Typographenbund im Jahre 1909 angestrengt hatten, durfte die Gehilfenchaft einen Erfolg erblicken. Nicht weniger als 115766 Kr. Schadenersatz wurden von ihr gefordert wegen der aus Solidaritätsgründen erfolgten Teilnahme an dem unglücklich verlaufenen Generalstreik der schwedischen Arbeiterchaft im August 1909. Die Abweisung des Schadenersatzanspruches der Prinzipale erfolgte mit der Begründung, daß ein Sympathiestreik dem Tarifvertrag nicht zuwiderlaufe, da in diesem darüber keine Bestimmung enthalten sei. In Norwegen wurde von der Regierung die Ausübung von Schriftgelehrtereigenschaften bis auf weiteres verboten.

Von erfreulichen Beweisen kollegialer Gesinnung und treuer Anhänglichkeit an die alte Heimat konnten wir im abgelaufenen Jahr aus Amerika berichten. Die deutsch-amerikanischen Kollegen beschlossen, wie keiner Zeit bedürftig, einmütig, den Betrag von 1000 Dollar zu gleichen Teilen an die Bruderverbände in Deutschland und Österreich abzugeben, um damit verwundete deutsche und österreichisch-ungarische Kollegen sowie Witwen und Waisen am Kriege gefallener Berufsgenossen unterstützen zu helfen. Anlaß des Vorjahres wurde das Geld bestimmungsgemäß abgeführt, und in herzlichem Dankschreiben der Verbandsvorstände kam zum Ausdruck, wie hoch man die von den deutsch-amerikanischen Kollegen bewiesene praktische Solidarität einsehe gegenüber den schwüligen Sympathieerklärungen aus andern Ländern, von denen kein Mensch hofft werde. Das 100jährige Bestehen ihrer Gewerkschaft konnten im Jahre 1915 die Buchdrucker Washingtons feiern. Vor 100 Jahren wurde nämlich in Washington die „Typographische Vereinigung in Columbia“ gegründet, die sich im Jahre 1867 dem amerikanischen Zentralverband angeschlossen.

Aus Ausland, das mit Hilfe seiner englischen und französischen Bundesgenossen dem „vorläufigen Deutschland“ Freiheit und Demokratie bringen will, ist im Vorjahre wenig Besorgnis für das Buchgewerbe zu uns gedrungen. Die Unterdrückung sämtlicher deutschen Zeitungen raubte vielen Berufsgenossen ihre Existenz und zwang diese, den anfangs überfluteten deutschen Arbeitsmarkt noch mehr zu besperrn. Nicht selten begegnete man bis in die letzten Monate hinein in deutschen Fachblättern Stellengesuchen von Deutschrussen, darunter sogar solchen von ganzen Personalen.

Im allgemeinen entrollt unter diesmätliger Rückblick über das Buchgewerbe des Auslandes ein recht trübes

Wid, besonders in Hinblick auf die internationalen Beziehungen der Arbeiter. Jahre werden vielleicht vergehen, ehe sich wieder freundschaftliche Züge in der gegenseitigen Verständigung der Völker über wichtige Fragen zeigen. Sicherlich aber werden die Gewerkschaften in den einzelnen Ländern der ruhende Pol in der Ercheinungen flucht bleiben und es an Befähigung praktischer Solidarität nicht fehlen lassen. Zumal der Weltkrieg in seinen Ursachen den Beweis dafür liefert, daß wirtschaftliche Verhältnisse mächtiger sind als politische.

H.z.

folll in Zukunft eine Änderung eintreten, indem im An-schluss an die Demonstrationen für jedes System getrennt Vorträge und Veranfraktionen stattfinden sollen; eine Ein-richtung, die sich im Brandenburgischen Maschinenfeger-verein gut bewährt hat. Ausgenommen wurden fünf Kol-legen.

o o o o o Rundschau o o o o o

**Von Buchdruckern im Kriege.** Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Otto Wallis (Barth [Stralsund]), Albert Zipsel (Burg b. M.), Paul Westheim (Eberfeld), Chr. Borowski (Hann.-Münden), Alfred Schiefer und Chr. Rabe (Hannover) sowie Wilhelm Thieking (Wechla). Damit haben sich jetzt 1206 Verbandskollegen diese mili-tärische Auszeichnung erhalten.

**Kriegs- und Steuerzulagen.** In Feuerbach zählt die Farbenfabrik Kaff & Ehinger den Verbeirateten eine Steuerzulage von 2 Mk. wöchentlich und den Ledigen 1 Mk.; die Buchdruckerei S. L. Kraut gewährt allen Gehilfen wöchentlich 2 Mk. und die Buchdruckerei G. Ohler 5 Proz. des Lohnes. — In Koblenz erhöhte die Buchdruckerei M. Mayer die bisher gewährte Steuerzulage von 3 auf 4 Mk. und gewährte den In-verbereiteten eine Zulage von 2 Mk. wöchentlich. — In München gewährte die Buchdruckerei S. Kuhnner den Ge-hilfen eine Kriegszulage von 3 Mk. wöchentlich. — In Ober-Ingelheim zählt die Buchdruckerei Eckold seit 1. Dezember eine wöchentliche Steuerzulage von 1 Mk. — In Oranienburg gewährte die Buchdruckerei Ed. Brenz-hoff und Wilhelm Müller ihrem Personal eine Steuerzulage von 5 Proz. und die Chemischen Werke vorm. Dr. Heinrich Voh gewähren dem in ihrer Abteilung für pho-to-graphische Papiere beschäftigten Buchdrucker eine solche von 25 Proz. — In Passau bewilligte die Buchdruckerei Aktiengesellschaft Passavia ihrem technischen Personal Steuerzulagen in folgender Weise: für Ledige 1 Mk., für Verbeiratete ohne Kinder 2 Mk. und für solche mit Kin-dern 3 Mk. wöchentlich.

**Zum Abkufe der Tarifverträge im deutschen Buchbinder-gewerbe.** Wie in andern Gewerben, so läuft auch im Buchbinder-gewerbe in diesem Jahr eine große Zahl von Tarifverträgen ab. Mit dieser Tatsache hat sich bereits im Juni v. J. eine Gewerkschaftenkonferenz und neuerdings nochmals der Vorstand des Buchbinderverbandes beschäf-tigt, nachdem er durch eine Amirale die Meldung der Gewerkschaften und der Vorstände der großen Sachstellen festgestellt hatte. Am 30. Juni läuft auch der Dreifächde-ntarif für Berlin, Leipzig und Stuttgart ab, unter dessen Bedingungen: und 12000 Personen arbeiten. Er lief fünf Jahr; und verlängerer sich ohne weiteres um ein Jahr, wenn er nicht drei Monate vorher doch einen der Vertrags-schließenden — dem Deutschen Buchbinderverband oder dem Verbands Deutscher Buchbindermeister — gekündigt wird. Der Vorstand des Buchbinderverbandes hat nun beschlossen, eine Verlängerung des Dreifächdeutarifs um ein Jahr unter den folgenden Bedingungen zu beantragen: 1. Die Zeitlöhne werden für die männlichen Arbeiter um 15 Proz. und für die weiblichen Arbeiter um 20 Proz. erhöht; 2. sämtliche Stüchtlöhne werden um 15 Proz. er-höh; 3. für Arbeiten an neuen Maschinen usw., die im Tarif noch nicht vorgehoben sind, an denen aber auf Glück gearbeitet wird oder für die Stückarbeit geeignet gehalten wird, sind Stücklöhne festzusetzen. Von einer Erneuerung des Tarifs in der bisher üblichen Dauer von fünf Jahren wurde Abstand genommen, weil dann die Unternehmer wahrscheinlich bei der Festlegung der Löhne den normalen Zustand vor dem Kriege würden zugrunde legen wollen, während bei der Beschränkung auf die Zeit des Kriegs und der eventuell anschließenden Friedenszeit eher auf ein entsprechendes Entgegenkommen der Unternehmer aus Rücksicht auf die abnormen Verhältnisse gerechnet wird. Ein weiterer Grund lag in der Abwesenheit des größten Teils der männlichen Mitarbeiter infolge der Einberufung zum Heeresdienst, denen man die Mitarbeit an einem Verträge nicht entziehen wollte, unter dem sie gegebenenfalls jahrelang zu arbeiten haben. In seinem Schreiben an den Unternehmervorband betonte der Vorstand des Buchbinderverbandes, daß es freilich im Interesse beider Parteien läge, den Burschgeden aufrecht zu erhalten, daß dieser aber nimmermehr so aufgesetzt werden dürfe, als ob die Arbeiterklasse die große Steuerung gebuldig über sich ergehen lassen müßte, ohne auch nur den Versuch zu machen, sie durch Lohnerbhörungen einigermaßen zu mildern.

**Menschenökonomie und Frauenarbeit.** Um der Aus-nutzung der Frauen entgegenzuwirken und gleichzeitig die Arbeitslosigkeit der Frauen abzuwachen, hat das Bekleidungsamt des III. Armeekorps an seine Oberanthen die nachkommenswerte Verordnung erlassen, daß es er-forderlich sei, bei der Beschäftigung von weiblichen Arbeits-kraften Überflüssen unter allen Umständen zu vermeiden, und wo es einigermaßen angeht, die achtsündige Arbeits-zeit, bei reichlicherem Verdienst unter Umständen noch höhere Schichten einzuführen. — Im Gegensatz dazu wurde p. B. in Auland neuerdings ein Gesetz heraus-gegeben, nach dem erlaubt ist, daß Personen weiblichen Geschlechts und Minderjährige, die das 15. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, in Stein- und Kohlenbergwerken bei Nacht und auch bei Nachtarbeiten, also auch bei in den Schächten unten, verwendet werden können. Außerdem darüber begünstigten Schädigung der Volksgesundheit und Volksvermehrung kommt hierbei noch zur Geltung, daß die Menschlichkeit des Menschensmaterials in Auland doch nicht mehr so leicht zu sein scheint, wie man

**Gefängnisstrafe für Tarifbruch.** Der kommandierende General des VI. Armeekorps hat für die Bereiche der Festungen Breslau und Glog die Erneuerung erlassen, wonach jeder Unternehmer, Betriebsleiter, jede Aufsichts-person und jeder Vermittler, der bei Lieferungen für die Heeresverwaltung einem Arbeiter gegenüber die von den militärischen Beschäftigungsstellen jeweils festgesetzten Lohn-tarif nicht innehält oder die bestimmten Löhne nicht in voller Höhe bezahlt, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird. Diese Verordnung sichert den Arbeitern und Arbeiterinnen endlich den von der Heeresleistung für Heeres-arbeiten festgesetzten Lohn und macht der Lohnhäreerei hoffentlich ein Ende.

**Zur Organisation der Industrie nach dem Kriege.** An starken Unternehmern und Industrieorganisationen fehlt es bekanntlich in Deutschland nicht. Trotz der wirtschaftlichen Vorteile, die zu erreichen diesen Organisationen bis-her möglich war, gibt es aber Industrielle, die sich durch die Organisation der Industriegruppen nicht wenig beeinträchtig fühlen. Sie möchten für ihre Bestrebungen volle Ellenbogenfreiheit haben, in der Produktion, im Handel wie in der Preisfestlegung nicht beeinträchtigt sein. Und so haben wir erlebt, wie einzelne Industrielle, trotzdem sie den Segen der Organisation gekostet, gegen diese Stellung genommen haben, weil sie glauben, daß ihre Interessen durch die Organisationspolitik gefährdet würden. Freies Spiel der Kräfte im Industrieleben, ungehinderte Ausdehnungs-möglichkeit für den einzelnen, und wenn es auch über Opfer hinweggeht! Daher die Kämpfe in den einzelnen Industrieorganisationen, im Kohlenhändler, im Stahlwerks-verband, in der Kalindustrie und anderswo. Der Kampf der Großen gegen die Kleinen und der der Großen gegen die Großen. Das alte Bild! Wir haben erlebt, wie der Wille der großen Einzelunternehmungen die Industrie-organisationen gefährdet hat, wie diese um ihrer Selbst-erhaltung willen und zum Schutze der kleineren Unter-nehmungen schließlich erben und aufgezogene Staats-hilfe annehmen, um sich gegen die Ansprüche rückwärts-loser Industriezweige wehren zu können. Wie werden die Dinge sich nach dem Kriege gestalten? Werden die Riesen-unternehmungen auf Eigenwillen zugunsten der für sie in Frage kommenden Gewerbegruppen und deren Organi-sationen verzichten? Man kann es heute noch nicht sagen. Dürfen wir auf autoritative Stimmen hören, so wird auch nach dem Kriege die Organisation die Industrie beherrschen. So, heißt es, z. B. die „Deutsche Bergwerkszeitung“ in ihrem letzten Wochenblattausgabe 14. u. 21. Die Regierung wird es nicht ruhig mit-anzusehen, daß die deutsche Industrie in dem großen Kampf um den Weltmarkt, dessen Bedeutung und Schwere für denjenigen immer deutlicher in Erchei-nung tritt, der die von Tag zu Tag sich steigenden Vor-beretzungen unserer Feinde auf diesen Kampf sorgfältig beobachtet, unter dem Zeichen des freien Wettbewerbs, das heißt des Kampfes aller gegen alle, eintritt. Die In-dustrie wird sich klar darüber werden müssen, daß für diesen großen Handelskrieg kriegsmäßige Verhältnisse ab-walten werden, und daß Disziplin und Ordnung auch für diesen Kampf die Vorbedingung des Sieges sind. Mit andern Worten: Die deutsche Industrie wird den Kampf unternehmen müssen nicht als Laulende-von Einzelbetrieben und als Laulende von einzelnen Handelskontoren, sondern als wohlgeordnetes und wohlgeordnete Organisation. Diese Notwendigkeit ist beinahe handgreiflich geworden. Wie könnte zum Beispiel der deutsche Kohlenmarkt nach dem Kriege gegen den englischen und amerikanischen Wett-bewerb erfolgreich auftreten, wenn ihm nicht in seinem Syndikat eine so starke Waffe gegeben wäre? Nur das Syndikat ermöglicht die erforderliche Einheitlichkeit und Solidarität in der Ausbühnpolitik, die ohne eine wohl-organisierte Inlandsorganisation und Inlandspolitik einfach unmöglich ist. Gerade so wird ein Erfolg der Eisenindustrie und auch der Wolstoffindustrie in diesem Kampf um unser wirtschaftliches Dasein unmöglich, wenn nicht auch in diesen Industrien dieselbe Einheitlichkeit, dieselbe Ordnung und dieselbe Disziplin geschaffen wird. Sollen die Industrielken diesen Anträgen unangänglich sein, so dürfen nach der „Deutschen Bergwerkszeitung“ staatliche Zwangsmaßnahmen zugunsten des Zusammenschlusses in Aussicht stehen. Aller-dings, der Staat kann es allein auch nicht machen. Ob und in welchem Maße die Organisation der Industrie gefördert werden kann, das hängt auch von der wirtschaft-lich-industriellen und, soweit Handelsfragen in Betracht kommen, auch von der politischen Entwicklung mit ab. Diese ist heute noch nicht klar zu übersehen. Jedenfalls hat aber die Arbeiterschaft ein großes Interesse an den Vorgängen in den wirtschaftlichen Verbänden der Unter-nehmer. Starke Unternehmerorganisationen bedingen starke Arbeiterverbände! Auf diese Verhältnisse muß die ganze Zahl der Gewerkschaften eingestuft werden; nicht nur in den Großindustrien, sondern in allen Gewerben. Denn was hier von der Unternehmerorganisation der Groß-industrie angeführt wurde, zeigt sich auch in den Inter-nehmerorganisationen der kleineren Produktionszweige in den Bestrebungen zur Schöpfung von zentralisierten Ge-werkschaften unter einheitlichen Zeichen der Roh-stoffe, Regelung und Ausgleich der Produktionsbedingungen wie der Preisfestlegung.

**Vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen.** Am 15. Januar hielt der Kriegsausschuß für Konsumenten-interessen eine Sitzung seines Gesamtvorstandes in Berlin

o o o o o Korrespondenzen o o o o o

**Berlin. (Maschinenfeger.)** Die gutbesuchte Gene-ralersammlung vom 9. Januar nahm zuerst den Kassener-bericht entgegen. Da Einwendungen gegen diesen nicht gemacht wurden, erfolgte die Verammlung dem Kassierer einstimmig Entlastung. In seinem Neujahrgrüße drückte Kollege Braun die Hoffnung aus, daß dieser schreckliche Krieg recht bald ein Ende nehmen möge, damit wir wieder vereint mit unsern im Felde stehenden Kollegen friedlicher Beschäftigung nachgehen können. Es ständen uns noch schwere Aufgaben bevor, die eine geschlossene und einigte Gewerkschaft verlangen. Leider mußte die Verammlung wieder den Verlust zweier braver Kollegen buchen, die dem Weltkrieg zum Opfer gefallen sind: Alfred Enge, gestorben in Lazarett, und Hermann Glaser, im Westen gefallen. Ihr Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Wie immer lag eine ganze Reihe von Feldpostgrüßen und Neujahrswünschen unser Soldaten vor. Im An-schluss an die „Vereinsmitteilungen“ gedachte Kollege Güter der jährlichen Amdsauer unfres ersten Vorsitzenden, Kol-legen Braun, als Spartenvertreter im Gauvorsitzende sowie als Vorstandsmiglied des Brandenburgischen Maschinen-fegervereins (davon acht Jahre Vorsitzenden). Wenn man berüchtigt, in welsch selbstloser Weise Kollege Braun während dieser langen Zeit die Interessen der Kollegen vertretet habe, könne man ihm für diese ungeheure Arbeit nur Dank sagen. Und diesen Dank können die Mitglieder am besten dadurch ausdrücken, daß sie sich rege am Ver-sammlungsleben beteiligen und treu zur Sparte halten. Kollege Braun dankte für diese Ehrung und nahm als-dann das Wort zum Jahresberichte. Der Mitglieder-bestand am Jahresanfang betrug 927, zugeworfen 52, neu aufgenommen 97, abgereist 23, ausgetreten 3, gestrichen wegen Fehlen oder Verschollen 46. Zum Militär ab-gemeldet 456, von denen 32 als gefallen oder verstorben gemeldet sind. Der Prozentsatz der am 1. Dezember 1915 eingezogenen Mitglieder betrug 47, die Zahl der noch arbeitenden Kollegen belief sich auf 524. Das verfloßene Jahr brachte eine schwere Krisis für das Gewerbe, langam aber heftig; hat dann eine Besessung ein. Durch ständige Eingeziehungen, Helfersich einig, durch Mangel an Arbeits-kräften ein. Für die Provinz wurde dieser noch verstärkt durch starken Zugang nach den Großstädten. Der Vorschlag einiger Militärführer und Gewerbeinspektoren gung nun dahin, Frauen und Mädchen an der Sechsmaschine zu bringen. Durch die intensive Tätigkeit des Tarifamts in Frühjahr und Sommer, das in laugen Verhandlungen mit dem Kriegsministerium letzteres überzeuete, daß diese Maßnahmen nicht nötig und auch nicht im Interesse des Gewerbes gelegen sein, wurden die Durchbruchversuche zum allernächsten Teil abgeschlagen. Dafür gebühre dem Tarifamt und seinem Geschäftsführer der Dank der Ge-hilfenchaft. Redner verwies dann auf das Verlangen einzelner Firmen, die Genehmigung des Tarifamts zur Ausbildung von Mädchen an der Maschine zu erlangen und machte seine Bedenken dagegen geltend; eine Auf-fassung, die von der Versammlung gestift wurde. Schließlich folgte die Vorstandswahl. Der alte Vorstand erklärte weiter antreten zu wollen und wurde einstimmig wieder-gewählt. Am aber völlig sicher zu sein, daß durch eventuelle Eingeziehungen einiger noch in Betracht kommender Vorstandskollegen die Führung der Vereingeschäfte nicht gestört wird, wurde für diese Kollegen je ein Kriegsstell-vertreter gewählt. Es lagen elf Neuanfassungen vor. — Nächste Versammlung 6. Februar.

**Leipzig. (Maschinenfeger.)** Die am 16. Januar abgehaltene Generalsammlung ehrte zunächst das Andenken des verstorbenen Kollegen Paul Blesch (Altens-burg) in der üblichen Weise. Aus den Mitteilungen des Vorsitzenden ging hervor, daß insgesamt bisher 14 Mit-glieder in dem Weltkrieg gefallen sind. Im Felde bzw. beim Militär befinden sich augenblicklich 228 Mit-glieder. Die Mitgliederzahl ist von 385 bei Ausbruch des Kriegs bis heute auf 157 zurückgegangen. 41 Maschinen-feger seien allerdings noch in Leipzig vorhanden, die es nicht für notwendig hielten, der Spezialorganisation bei-zutreten. Der Vorsitzende ersuchte die Vertrauensleute, dafür Sorge zu tragen, daß diese Sämmigen aufgelistet würden und der Spezialorganisation beitreten. Aufge-nommen wurden im letzten Geschäftsjahre 32 Kollegen. Ausgetreten sind unter den wichtigsten Gründen drei Kol-legen. An die im Felde stehenden Mitglieder wurden im Januar und Dezember Gaben versandt. Einige Vor-kommnisse unvollständigen Verhältnisses seitens einiger Mit-glieder wurden vom Vorsitzenden scharf getadel. Der ge-druckte vorliegende Jahresbericht wurde genehmigt, dem Vorstande für seine grobe Arbeit der Dank abgeleitet und dem Kassierer auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Die Neuwahlen des Vorstandes und der Kommissionen erfolgten sich glatt, da der Vorstand durch Zurück wieder-gewählt und nur für zwei ausgeschiedene Vorstandsmit-glieder Neuwahlen stattfanden. Das gleiche gilt für die Kommissionen. In der Handhabung des „Rechtlichen“

ab, um über die künftigen Aufgaben des Ausschusses zu beraten. Der Bericht über die bisherige Tätigkeit ergab ein sehr erfreuliches Bild von dem gegenwärtigen Stande der Konsumentenbewegung. Dem Ausschusse sind gegenwärtig 26 Beamtenerverbände, sämtliche Gewerkschaftsverbände der Arbeiter ohne Unterschied der Richtung und Konfession, 2 Zentralen der Konsumgenossenschaften, 5 Frauenverbände und 5 sonstige Organisationen angeschlossen. Die Hauptleistung ist im vergangenen Jahre mit vielen Erfolgen auf allen Gebieten der Nahrungs- und Verbrauchsmittelversorgung im Interesse der Verbraucher tätig gewesen. Sie hat in dieser Sache eine große Anzahl Eingaben an die zuständigen Behörden gemacht und in zahlreichen Konferenzen den Standpunkt der Verbraucher vertreten. Von den Ortsausschüssen wurde in vielen Fällen über ein sehr erfreuliches Zusammenwirken ihrer Vertreter mit den lokalen Behörden berichtet. Auch auf dem Gebiete der Selbsthilfe haben die Ortsausschüsse durch Vermittlung preiswerter Nahrungsmittel an die Bevölkerung gute Resultate erzielt. Die Aussprache über den gegenwärtigen Stand der Nahrungsmittelversorgung und über die künftigen Aufgaben des Ausschusses ergab eine vollständige Übereinstimmung aller Vertreter. Damit ist die von einer großen Zeitung des Westens gebrachte völlig haltlose Mitteilung, daß der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen infolge Unstimmigkeiten in seinen Reihen seinem Ende entgegenliege, sehr nachdrücklich widerlegt.

### Briefkasten.

F. F. in St.: Eingang mit Dank und mit der Versicherung beifällig, den neulich gegebenen Wink mit einem kleinen Jaunsplah zu beherzigen. Frdl. Gruß! — U. S. in B.: Die Bescheinigung wäre gar nicht notwendig gewesen, die dadurch bekundete Absicht wird aber gern anerkannt. — G. S. in G.: Werden uns zu helfen wissen. Für frdl. Bemühungen sei Ihnen gedankt. — K. W. in L.: Danken für gefl. Angebote; es geht auch so. — P. W. in W.: Wird unter besten Wünschen erwidert. — Kanonier B. St. in W.: Das betreffende Gesetz heißt: „Bekanntmachung betreffend Aufwandserschädigungen an Familien für im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen eingestellter Söhne. Vom 26. März 1914.“ Das Gesetz gilt nur in der Friedenszeit und auch nur bei aktiver Dienstzeit, und zwar in der Weise, daß z. B. bei drei und mehr Söhnen einer Familie, die hinter- oder nebeneinander zur Ableistung der gesetzlichen Militärdienstzeit einberufen werden, für jedes Jahr, das über eine Gesamtdienstzeit der Söhne zusammen von sechs Jahren hinausgeht, die Familie eine Aufwandserschädigung von 240 Mk. beanspruchen kann. Werden also z. B. zwei Söhne zusammen zur Infanterie eingezogen, so ergibt das im Frieden eine Dienstzeit von vier Jahren, kommt nun noch ein dritter Sohn gleichzeitig oder im direkten Anschluß an seine Brüder zum Militär, und zwar zur Kavallerie mit dreijähriger Dienstzeit, so ergibt sich für die betreffende Familie ein Anspruchsrecht auf die Aufwandserschädigung

für ein Jahr, weil die ununterbrochene Gesamtdienstzeit der drei Söhne sieben Jahre ausmacht. Das Gesetz wurde in Nr. 15 des „Reichsgesetzblattes“, Jahrgang 1914, unter Nr. 4351 veröffentlicht. — D. R. in Straßund: 7,10 Mk. — P. S. in Koblenz: 2,80 Mk.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kürfürst, Nr. 1191.

Quisburg. Der Seher Karl Meier aus Essen wird um Angabe seiner Adresse an den Tariffchiedsgerichts-vorsitzenden Rudolf Feuer, Quisburg-Aubrodt, Königs-Friedrich-Wilhelm-Straße 58, gebeten.

### Adressenveränderungen.

Apolda. Vorsitzender: Otto Künne, Schillerstraße 27; Kassierer: Ernst Schiele, Bahnhofstraße 26 III I.  
Jiffau. Kassierer: Ernst Bruntsch, Theaterstraße 3 p.

### Versammlungskalender.

Frankfurt-Ostend. Maschinemeister-Generalsammlung, Sonntag, den 30. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Kampfforum“.  
Hagen i. W. Bezirksversammlung Sonntag, den 6. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Bankersaal“, Bahnerstraße. Anträge bis zum 31. Januar an den Vorsitzenden.

### Tüchtige Schrifftzeiger für Tabellenfab Buchdruckmaschinenmeister

möglichst militärfrei, in dauernde Stellung gesucht. Eventuell Reisevergütung. [346]  
M. Struchen, Buchdrucker und Verlag, Düsseldorf 17.

Tüchtiger

### Lithopeseher

(Ideal) für Kriegszeit gesucht. [363]  
„Allenburger Volkszeitung“.

Tüchtiger

### Buchdruckmaschinenmeister

in dauernde Stellung für sofort oder später gesucht. [364]  
C. G. Röder, G. m. b. H., Leipzig, Gerichtsweg 5/7.

### Tüchtige Maschinenmeister

sucht. Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [371]

### Nach Hamburg wird tüchtiger militärfreier Maschinenmeister

für Magazins, Zeitschriften und Werk auf Kriegsdauer bei hohem Lohn gesucht. Reisevergütung und Gratifikation bei Kriegsausbruch. Angebote unter A. T. 149 befördern Haafenstein & Vogler, A.-G., Hamburg. [370]

### Korrekturenabzieher

sofort gesucht. Mehger & Wittig, Leipzig, Hohe Straße 1. [376]

### Erfahrener Korrektor

(gelernter Seher) für mittelgroße Buchdruckerie gesucht. Offerten unter Nr. 374 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Lithopeseher

(Ideal), gänzlich militärfrei, sucht zur Vervollständigung zum 1. Februar Stellung. Berlin bevorzugt. Auch nicht Bezeichnung. Gehl. Offerten unter R. O. 365 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zu sofort oder später suchen wir einen [375]

### Schweizerdegen

für Zeitungsbetrieb sowie einen

### Seher

der in allen Gattungen erfahren ist.  
„Alerseher Tagesblatt“, Alerseher (Holl.).

### Größere ostdeutsche Buchdruckerie, welche hauptsächlich Formulardruckachen für Behörden liefert, sucht sofort oder später tüchtigen

### Maschinenmeister

Reise resp. Umzugsbonifikation wird gewährt. Nur militärfreie oder nicht feindlichfähige Bewerber wollen Angebote mit Lohnforderung und Zeugnisabschriften unter Nr. 359 an die Geschäftsstelle dieses Blattes einreichen.

### Maschinenmeister

für Werk- und Flachdruck gesucht. Dauerstellung, hoher Lohn. [369]  
„Germania“, A.-G., Berlin C 2, Stralauer Straße 25.

### Maschinenmeister

für alle Arbeiten gesucht. Offerten mit näheren Angaben erbeten. [354]  
Fr. Dieß, Düsseldorf.

### Selbständiger, absolut zuverlässiger [221] Rotationsmaschinenmeister und Stereotypen

zum 24. Januar in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht. Ernst Marks, Mühlheim-Anh.

### Tüchtiger Galvanoplastiker

besonders zum Richten und Fertigmachen, sofort gesucht. Angebote mit Altersangabe an [372]  
W. Bügenstein, Berlin SW 40, Friedrichstr. 240/41.

### Tüchtiger Stereotypen

möglichst auch in Galvanoplastik erfahren, wird für dauernde Beschäftigung gesucht von [357]  
Schriftgießerei C. F. Rühl, Leipzig, Grenzstr. 7.

### Für Osten wird ein gewandter Junge als Schriftgießerlehrling

gesucht. Mit Zeugnissen zu melden [361]  
Schriftgießerei C. F. Rühl, Leipzig, Grenzstr. 7.

### Die Stelle in unserer Druckerie ist befehlt. Den Bewerbern besten Dank. [367]

„Volksblatt“, Harburg (Elbe).

**Teilzahlung.**  
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck. Kataloge gratis und franco liefern  
Jonah & Co., Berlin A. 407, Belle-Alliance-Str. 7/10.

**Gutendbergbüsten** in Alabaster- oder Elfenbeinmalen zu 90, 225, 67/50, 18, 22/50 und 36 je nach Größe empf. sieht K. Siegl, München 7.

**H. MATHAEUS  
DESSAU**  
Flossergasse 46  
Katalog gratis u. fr.

**Verlässliche Werkzeugkasten**  
sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt K. Siegl, Leipzig, Friedrichs-Börsenplatzstraße 5 II. Preisliste gratis. [328]

**Gegen monatliche Teilzahlungen**  
von 2 Mk. an erhalten Verbandskollegen Druckhaus' Al. Konversationslexikon (2 Bde. 24 Mk.) von K. Siegl, München 7.

Am 16. Januar verstarb nach nur kurzem Krankenlager an den Folgen einer Lungenerkrankung unser lieber, Mitglied, der  
**Lithopeseher** [358]  
**Albert Krahl**  
im Alter von 47 Jahren.  
Ein ehrendes Gedächtnis bewahrt ihm  
Die Leipziger  
Maschinensehervereingung.

Den Heidenodt erlitt am 5. Januar unser lieber Kollege, der Maschinenseher  
**Paul Wichstreich**  
aus Koblenz, infolge einer Verwundung im Alter von 25 Jahren. [366]  
Er war nicht nur ein treues Verbandsmitglied, sondern auch ein eifriges Mitglied seiner Sparte.  
Eure seinem Andenken!  
Orts- und Bezirksverein Koblenz.  
Maschinenseherverein Bezirk Koblenz.

Als weitere Opfer des Weltkriegs erlitten den Heidenodt unsere lieben Mitglieder, die Seher  
[368]  
**Robert Behm**  
**Hermann Feuer**  
und der Maschinemeister  
**Wilhelm Holler.**  
Seit Kriegsbeginn beklagen wir jetzt den Verlust von 53 treuen Anhängern unseres Gesangsvereins.  
Allen bewahrt ein ehrendes Gedächtnis Die Hiederkast „Gutenberg“ von 1877  
Samburg-Altona.

Auf den Schlachtfeldern im Osten und Westen fielen im Kampfe für das Vaterland die Kollegen: [361]  
**Rudolf Schulz**  
Seher aus Straßund, 23 Jahre alt;  
**Wilhelm Henze**  
Drucker aus Straßund, 25 Jahre alt;  
**Wilhelm Conrad**  
Seher aus Greifswald, 27 Jahre alt;  
**Wilhelm Gundlach**  
Seher aus Straßund, 25 Jahre alt;  
**Paul Schrape**  
Drucker aus Wolgast, 22 Jahre alt;  
**Franz Wegner**  
Seher aus Wusterhausen, 22 Jahre alt.  
Ferner verschieden die Kollegen:  
**Karl Böß**  
Seher aus Bublitz, 25 Jahre alt;  
**Walter Schilmann**  
Seher aus Greifswald, 25 Jahre alt;  
**Max Kren**  
Seher aus Arnsdorf, infolge Unglücksfalls, 31 Jahre alt.  
Das Andenken der braven Kollegen wird stets in Ehren gehalten  
Der Bezirksverein Straßund.

Wieder haben wir den Verlust von zwei lieben Kollegen zu beklagen, die den Tod für ihr Vaterland erlitten. Es fielen die Drucker [362]  
**Wilhelm Feist**  
geboren am 29. August 1886 in  
Polnisch-Reitkow,  
**Fritz Wiegler**  
geboren am 28. Dezember 1886  
in Berlin-Gehneberg.

Nach längerer Krankheit verstarb unser lieber Kollege, der Drucker  
**Karl Mutterer**  
geboren am 9. Juni 1879 in  
Stuttgart.

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.  
Die Verbandsmitglieder  
der Reichsdruckerei, Berlin.

Adressen für Zusendungen  
an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“:  
fr. Wetzel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen:  
Willy Krahl,  
Rundfunk, Volkswirtschaft und Literarische  
C. Geheier,  
Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschafts-  
revue: Karl Helmholz;  
Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Post-  
anweisungen usw.: Georg Böhlich;  
Rundfunk in Leipzig, Salomonstr. 8. (Fernspr. 14111.)  
Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!